

Naturstein am Bau:

Positiver Emotionsträger

DNV-Präsident Joachim Grüter und Natursteingroßhändler Thomas Rossittis sprachen auf der Stone+tec im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit renommierten deutschen Architekten über den Einsatz von Naturwerkstein in der Architektur.

Recht euphorisch begann Joachim Grüter, Präsident des Deutschen Naturwerkstein-Verbands, die Diskussion. Zuvor hatte man den Deutschen Naturstein-Preis 2007 verliehen. Die hohe Zahl von 91 architektonischen Arbeiten, die im Wettbewerb um diesen Preis eingegangen waren, spricht in Grüters Augen für den hohen Stellenwert von Natursteinmaterialien in der Architektur. Mehr noch, Grüter wertete dies als Beleg dafür, dass »Baukultur ohne Naturstein nicht mehr denkbar ist«. Mit ihrer heutigen Qualität bei der Herstellung von Werksteinen ermögliche es die deutsche Natursteinindustrie den Architekten, ihre Ideen in hoher Güte umzusetzen.

Nicht automatisch Qualität

Architekt Jan Kleihues aus Berlin, Träger des Deutschen Naturstein-Preises 2007 (**Naturstein** 5/2007, ▷ S. 58), kontierte, dass es eine generelle Festle-

gung auf Natursteinmaterialien für seine Branche nicht geben könne. Deren Einsatz habe stets auch mit dem Ort und der Umgebung des Bauwerks zu tun. Allerdings gebe es auch kein Material, das sich so gut und vielfältig verwenden lasse. Trotzdem stehe der Einsatz von Granit oder Sandstein an Fassaden nicht automatisch für Qualität. Entscheidend sei hier auch die Versetz- und Montagequalität, und da habe er auch schon eine »gnadenlose Verschwendung des schönen Materials« wegen unfachgerechten Einbaus erlebt.

Sorgfältig auswählen!

Natursteingroßhändler Thomas Rossittis rügte, dass manches Architekturbüro die Auswahl des richtigen Steins für eine Fassade zu sehr dem Mitarbeiter einer Natursteinhandelsfirma überlasse. »Angesichts der hohen Verantwortung, die man hier übertragen bekommt, muss man da schon sehr kompetent

sein«, so der Juniorchef. Hinzu komme, dass sich mancher Bauherr oder Architekt auf ein Material versteife, ohne sich im Klaren darüber zu sein, dass sich dieser Stein eben nicht unbedingt für die geplante Anwendung eignet.

Dem gab der Frankfurter Architekt Martin Gruber indirekt Recht. »Natursteinarchitektur entsteht langsam. Es braucht hierzu eine Idee und eine Überzeugung«, erläuterte er. Wer Naturstein verbauen wolle, könne nicht in einen Laden gehen und sich das Material aussuchen wie ein Sommerkleid. Er wünscht sich jedoch, dass Bauherren wieder mehr Gestaltungswettbewerbe veranstalten und auf diese Weise auch die Meinung der Architekten einholen. Denn in diesen Fall bekomme der Architekt auch die Chance, über den Einsatz von Naturstein nachzudenken und den richtigen Stein zu wählen.

Mehrwert durch Naturwerkstein

Volker Bastian vom renommierten Hamburger Architekturbüro Gerkan, Marg & Partner hob hervor, dass in seinem Haus Naturstein heute vor allem dort eingesetzt werde, wo eine höhere Wertigkeit am Bau erreicht werden soll. Dort wo er beispielsweise für Lisenen, Gesimse oder andere Fassadenelemente Verwendung finde, schaffe man bewusst einen »positiven Emotionsträger«. Das verstärke die ästhetische Aussage der Architektur und unterstreiche zugleich das Wertvolle an einem Baudokument oder eine Immobilie. »Wo man Naturstein also gezielt einsetzt, um eine höhere Wertigkeit zu erzeugen, hat er immer seine Berechtigung«, so Bastian.

Überzeugungsarbeit

Auf die Frage von Moderator Marcus Nitschke, Leiter des Architekturzentrums Niederösterreich in Krems, ob denn bei den Bauherren erst Überzeugungsarbeit nötig sei, um Naturstein zu verwenden, redete Bastian nicht drum herum: »Das ist in der Tat oft Überzeugungsarbeit!«

Harald Lachmann



(Fotos: H. Lachmann)

V. l. n. r.: Joachim Grüter, Martin Gruber, Jan Kleihues, Marcus Nitschke, Volker Bastian und Thomas Rossittis